

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte  
(Société suisse de préhistoire)

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

**Band:** 28 (1936)

**Rubrik:** Die Kultur des frühen Mittelalters

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zeit angehört. Die römische Straße weicht hier offenbar nach Süden ab. Das Vorhandensein der Geleise beweist, daß sich diese auch im Mittelalter und der Neuzeit durch die unaufhörliche Einwirkung der Wagenräder gebildet haben. Solche im Fels eingefahrene Karrengeleise brauchen also nicht unbedingt römisch zu sein.

## VIII. Die Kultur des frühen Mittelalters

Im X. Tätigkeitsbericht Naturf. Ges. Baselland 1933—35, 163 ff., behandelt W. Mohler das Vorkommen der kleinen *turmförmigen Schnecke*, *Caecilianella acicula* Müller, in den Gräberfeldern von Kleinhüningen (25. JB. SGU., 1933, 123), Basel-Bernerring (24. JB. SGU., 1932, 92), Herten in Baden (25. JB. SGU., 1933, 127) und an andern Orten. Er stellt fest, daß diese Schnecke nicht durch den Menschen, sondern passiv auch bei neuzeitlichen Gräbern in die Gräber gelangt, wo sie sich namentlich an den reich mit verwesender Materie versehenen Körperteilen, also in der Beckengegend, am Kreuzbein, an der Wirbelsäule und vor allem in der Schädelkalotte, selten aber an den Extremitäten festsetzt. In Herten zeigte es sich, daß sie in 7 Gräbern fehlte, die, wie Kuhn nach der von der Normalorientierung abweichenden Grabrichtung vermutete, als *Winterbestattungen* aufzufassen sind. Mohler betont, daß die Schnecke sich im Winter in das Wurzelgeflecht der Bäume zurückzieht, daß also bei Winterbestattungen die passive Verpflanzung in ein Grab viel weniger leicht möglich ist als bei solchen des Sommers. Unsere Vermutung, die wir bei der Behandlung des Gräberfelds von Güttingen (19. JB. SGU., 1927, 116) in den Schriften des Ver. f. Geschichte des Bodensees, 56. Heft, S. 105 ff. aussprachen, daß die abweichenden Richtungen in den alamannischen Gräberfeldern auf Sommer- und Winterbestattungen hindeuten könnten, wird dadurch also wesentlich gestützt.

Anlässlich der Jahresversammlung der Schweiz. Naturf. Ges. in Solothurn sprach R. Schwarz in der Sektionssitzung der Anthr. Gesellschaft über eine alamannische Sippe im ersten Jahrtausend und heute. Sein Resumé im Bull. Anthr. Ges. 1936 lautet: Von den alamannischen Gräberfeldern um und in der Nähe von Basel weist dasjenige vom rechtsrheinischen Herten die interessantesten *altmodischen Typen* auf. Wir stoßen auf große Ähnlichkeit mit Cro Magnon (Mann und Frau von Oberkassel) und mit den neolithischen Funden von Altenburg (Bezirksamt Waldshut). Über ein Viertel der meßbaren Profilwinkel zeigt Prognathie an. — Es wurde nun auch die Bevölkerung von heute gemessen (nur alte Geschlechter). Diese ist brachykephal. Wir stoßen aber auf einzelne, echt alamannische Langköpfe. Hervorzuheben ist ferner das hohe Mittel der Gesichtshöhe und die große Winkelbreite des Unterkiefers.

*Aadorf* (Bez. Frauenfeld, Thurgau): An der Sonnenhalde neues Gräberfeld. Thurg.Ztg. 7. XI. 1936; 12. XII. 1936. Sonntagsbeil. Winterth. Tgbl. 31. XII. 1936.

*Basel*: 1. Bernerring (24. JB. SGU., 1932, 93). Zwischen den Kiefern von Grab 27 ein Goldtriens. Unleserliche Umschrift und Victoria, Typ Werner, Münzdatierte

Austras. Grabfunde, 52—56, ostgallisch, 2. Hälfte 6. Jh. Ist von Bedeutung, weil damit das reiche Frauengrab datiert und die frühere Datierung bestätigt wird.

2. Kleinhüningen (25. JB. SGU., 1933, 124 f.). Zwischen den Kiefern von Grab 83 (gestört, Kind) stempelfrische Silbermünze des Majorianus (457—461 n. Chr.) mit Victoria (Cohen VIII, 8); selten. Auch dieses Stück für Datierung wichtig. Stellt sich an Seite der 20 Silbermünzen aus Grab 126 und spricht dafür, daß Gräberfeld Kleinhüningen schon in 2. Hälfte 5. Jh. beginnt. Mitt. R. Laur.

*Biberist* (Bez. Kriegstetten, Solothurn): 1. Die Hohberger Funde (zuletzt 26. JB. SGU., 1934, 77) kamen in die antiquarische Abteilung des Museums Solothurn.

2. In Nähe des Kreuzfeldgrabes (26. JB. SGU., 1934, 77) bei der Ackerstraße, östl. Haus Tenger im Kies Vertiefungen ohne Funde. Alamannische Siedlungsreste? E. Tatarinoff, Präh.-arch. Stat. Sol. 1936.

3. Grab beim Kreuzfeld eingehend beschrieben von J. A. Bloch, Neuere Skelettfunde im Kt. Solothurn, SA. Mitt. Naturf. Ges. Sol. 1936, 6 ff.

*Boncourt* (Amt Porrentruy, Bern): Bei Kabellegung auf altem Wegstück nach Buix drei Gräber, eines mit Skramasax, eines mit Kinderschädel neben Erwachsenem. „Diese Gräber in der Nähe der burgundischen Pforte lassen auf ein eigentliches Gräberfeld schließen.“ O. Tschumi, Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 42.

*Brenzikofen* (Amt Konolfingen, Bern): Bei Erweiterung des Kellers des Landwirts Joh. Huber wurde 2,5 m tief unter dem Küchenboden in lehmigem Schwemmkegelschotter eine stichverzierte Scherbe der frühgermanischen Zeit gefunden. An gleicher Stelle, aber nur 1—1,5 m tief, wurden Zähne des Hausschweins und im Schutt der ausgehobenen Erdmasse ein gerundetes Eisenblech aufgehoben (TA. 339, 95 mm v. l., 114 mm v. o.). O. Tschumi im Jahrb. bern. hist. Mus., 1935, 54.

*Broc* (distr. de Gruyères, Fribourg): Sur la rive gauche de la Sarine, vis-à-vis du château d'en-bas de Broc, sur le sommet du ravin surplombant la rivière, découverte d'une tombe barbare. Celle-ci, entourée de dalles de grès de 4 à 5 cm d'épaisseur, mesurait 1 m 40 de longueur sur 40 cm de largeur. Comme les dents de sagesse étaient encore dans leur alvéole, on peut dire que c'était un adolescent de 15 à 16 ans. Le mobilier funéraire se composait d'une chaînette de bronze et d'une fibule. La première, de 50 cm de longueur, avec, à chaque extrémité, un double crochet, est faite d'anneaux en forme de 8. Quant à la fibule, elle appartient au type des belles fibules de Fétigny et de Lussy. C'est une boîte en bronze de type cruciforme recouverte d'une mince feuille d'or filigrané. Celle-ci porte au centre un disque de verroterie rouge, encadré de quatre triangles de même couleur; dans les angles, quatre losanges de pâte verte et, enfin, à l'extrémité des croisillons, quatre disques blancs. Tombe d'une jeune fille du VIIe siècle. (Peissard.)

*Bümpliz* (Amt Bern, Bern): In Kiesgrube Neuhaus kam westlich vom alten Gräberfeld (zuletzt 10. JB. SGU., 1917, 85) eine zweite, gleichzeitige Nekropole mit

31 Gräbern zum Vorschein. Grab 31 mit burgundischer Gürtelschnalle, plattiert-tauschiert, gekerbter Rand, zirka 7. Jh. Ähnliches Stück schon im ersten Gräberfeld. O. Tschumi, Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 55.

*Castaneda* (Bez. Mesolcina, Graubünden): Im Gebiet der eisenzeitlichen Siedlung langobardische Fibel vom Typus Doira-Mesocco (26. JB. SGU., 1934, Abb. 5). Damit in Castaneda drei Perioden nachgewiesen (S. 47). Mitt. W. Burkart.

*Erlach* (Amt Erlach, Bern): Gräberfeld am Totenweg (24. JB. SGU., 1932, 97 f.) ergab 49 Gräber. In Grab 11 Scheibenfibel aus vergoldeter Bronze mit Glaseinlage. Ungefähr 8. Jh. O. Tschumi, Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 55.

*Fehraltorf* (Bez. Pfäffikon, Zürich): Herm. Brüngger meldet uns, daß im Frühjahr 1935 zwei beigabenlose, von W nach O orientierte Gräber in zirka 70 cm Tiefe zum Vorschein gekommen seien. TA. 211, 19 mm v. l., 59 mm v. u. Er vermutet, daß sie im Zusammenhang stehen mit den im 20. JB. SGU., 1928, 97, gemeldeten Alamannengräbern im Unterdorf.

*Fribourg*. En 1861, à l'extrémité nord-ouest du mamelon de Pérolles, on avait découvert un établissement romain avec des sépultures barbares. En 1902, en établissant la route de l'asile des vieillards, on mit au jour une 20e de tombes qui livrèrent un maigre butin, dont trois boucles de ceinture avec plaques et contre-plaques; en 1937, les ouvriers découvrirent trois nouvelles tombes, dont l'une, à 40 cm de profondeur, était protégée par un entourage de cailloux. Le squelette portait une boucle de ceinture avec sa plaque et contreplaque plaquées d'argent. Comme décoration elles portent un enlacement de serpents fortement stylisés. (Peissard.)

*Gontenschwil* (Bez. Kulm, Aargau): Nach Bericht G. Maurer und R. Bosch im Wannental, TA. 169, 51 mm v. r., 30 mm v. o., beim Abtragen kleiner Moränenhügel 90 cm tief drei Skelete, beigabenlos. Orientierung W-O. Von gestellten Steinen eingefaßt. Gehören wohl zum 300 m entfernten Gräberfeld, in dem um 1860 etwa 30 Skelete und 1920 solche mit Waffenbeigaben gefunden wurden (22. JB. SGU., 1930, 95). 1906 seien in unmittelbarer Nähe der neuen Fundstelle auch beigabenlose Gräber gefunden worden. Echo v. Homberg, 12. XII. 1936. Seetaler 16. XII. 1936.

*Hellikon* (Bez. Rheinfelden, Aargau): Westl. der Sägerei beim Umpflügen in 30 cm Tiefe Steindeckel eines Grabes mit zwei Skeleten. Wieder geschlossen; soll später untersucht werden. Nach Meldung der Depeschenagentur. — Steinplattengräber von der Sägerei schon früher bekannt (13. JB. SGU., 1921, 98).

*Hünenberg* (Zug): M. Bütler macht auf Flur „Totenhalde“ aufmerksam. Der Name dieser Örtlichkeit soll nach dem Volksmund aus der Schlacht von Sempach herkommen. Die Stadlin-Chronik aber meldet den Namen nach dem Jahrzeitbuch von Frauental schon aus dem Jahr 1345. Die frühmittelalterlichen Gräber von Mar-lachen (16. JB. SGU., 1924, 111) liegen in der Nähe.

*Kleinlützel* (Bez. Thierstein, Solothurn): 1. Gürtelschnallen aus dem Gräberfeld bei Schützenstand von 1902 (Heierli, Arch. Karte Sol.) wurden im Landesmuseum restauriert. Es ergab sich vollständiger Gürtelschmuck. Auf der Rückplatte und auf den Nietnägeln Kreuzmotiv.

2. Andrist untersuchte die Skelete des Gräberfelds östlich der Kirche. Er unterscheidet den der burgundischen Kultur angehörigen Langschädeltypus, der, meist mit Beigaben, abseits liege, während die eher kurzschädlichen Leute (Kelten) ohne Beigaben seien (vgl. Gräberfeld am Totenweg, Pieterlen, 27. JB. SGU., 1935, 68). Andrist hat erstmals diese bedeutungsvollen Feststellungen gemacht. Präh.-arch. Stat. Sol. 1936.

*Köniz* (Amt Bern, Bern): Das Skelet der Burgruine Oberwangen (Jahrb. bern. Hist. Mus. 1935, 79 ff.), das nach mündlichem Bericht von O. Tschumi unter einer Mauer mit römischen Leistenziegeln gefunden wurde und vermutlich dem frühen Mittelalter zugehört, hat O. Schlaginhaufen untersucht: Männliches Individuum, dreißiger Jahre, 171,9 cm groß. Schädel mit krankhafter Asymmetrie, die die Vorstellung erweckt, als sei er während des Wachstums einem Druck von rechts hinten nach links vorn ausgesetzt gewesen. Kapazität 1630 cm<sup>3</sup>. Hirnschädel lang und mittelhoch; Verhältnis der kleinsten zur größten Stirnbreite stempelt ihn zur kugelstirnigen Form. Gesicht hoch und schmal; die gleichen Merkmale eignen der Nase. Die Augen nicht ganz mittelhoch. Von einem zweiten Skelet liegt ein Epistropheum vor, dessen Maße nicht nur hinter denjenigen des großen Individuums zurückstehen, sondern auch hinter den Durchschnittsmaßen der heutigen Schweizer. Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 46 f.

*Mesocco* (Bez. Mesolcina, Graubünden): Zwischen Cremeo und Schloß, also bei Benabbia, der Hügel Gorda mit 120 m Lg. und 70—80 m Br. W. Burkart hat hier eine Sondierung gemacht und dabei eine *Kulturschicht*, die 65 cm tief greift, angeschnitten. Dieser entnahm er u. a. ein Sigillatastück, offenbar frühromisch, Drehscheibenkeramik, aber auch primitivere Keramik und eine Knochennadel. Burkart setzt die Kulturschicht mit Sicherheit in die römische Zeit. In die Kulturschicht wurden später *Gräber* eingebettet, von denen der Entdecker zwei Plattengräber geöffnet hat. Sie liegen nur 30—40 cm unter der Erdoberfläche und sind auffallend schmal. Das eine Grab enthielt nur Kohlenbeigaben, während das andere einen Dolch mit Resten der Scheide, eine eiserne Schnalle und einen Gürtelring aufwies. Um den Scheideneingang lag eine bronzene Zwinge mit 3 Nieten. Die Gräber gehören dem frühen Mittelalter, frühestens der spätrömischen Zeit an und sind sicher älter als die Kulturschicht. Damit wäre nach Schiers (S. 86) das erste frühgermanische Gräberfeld Graubündens aufgefunden. Anthrop. Untersuchung eines Schädels durch O. Schlaginhaufen: Adult, anscheinend männlich. Absolut und relativ hohes Gewicht. Kapazität nur 1200 cm<sup>3</sup>. Langer Schädel, mittlere Höhe, langes, schmales Gesicht, mittelhohe bis niedrige Augenhöhlen, mittelhohe bis niedrige Nase, breiter Gaumen.

*Oberdorf* (Bez. Lebern, Solothurn): 1. Im Gräberfeld Busletenwald, das bis auf Gemeindeboden von Lommiswil reicht (13. JB. SGU., 1921, 105), vier Steinkistengräber ohne Beigaben. Orientierung N-S. Grabwände bestehen z. T. aus Tuffsteinquadern, Grab 4 schuppenartig mit Gneisplatten gedeckt. E. Tatarinoff in Präh.-arch. Stat. Sol. 1936 möchte bei diesem Gräberfeld, das auch in den frühern Gräbern keine Beigaben aufwies, an christliche Burgunder denken. Genaue Beschreibung mit anthrop. Untersuchung bei J. A. Bloch, Neuere Skelettfunde im Kt. Solothurn. S.A. Mitt. Naturf. Ges. Sol. 1936, 35 ff.

2. J. A. Bloch, 24 ff., beschreibt auch die im 27. JB. SGU., 1935, 68, erwähnten Gräber im Zweiacker.

*Pully* (distr. de Lausanne, Vaud): Au cours des jours précédant Noël 1936, on a découvert dans les fouilles nécessitées par la construction d'un immeuble, entre le village et le port de Pully, près Lausanne, un nombre assez considérable de sépultures. Au dire des ouvriers terrassiers, une quarantaine sur une surface de 120 mètres carrés. Nous nous sommes donc trouvé en présence d'un cimetière d'une réelle importance, qui a dû être utilisé de l'époque gauloise aux temps mérovingiens, si l'on en juge sur le mobilier funéraire découvert. Les tombes, bien alignées, sont des deux sexes et ce sont, on peut le supposer, des décédés de temps de paix et sans épidémie, car, dans le cas contraire, on n'aurait guère pris autant de soins. Orientation uniforme: Ouest-Est. — Une tombe a livré une petite boucle de ceinture gauloise et une autre tombe, avec pavage du fond, mais aussi en pleine terre, à une hauteur supérieure dans le sol (car il y a des sépultures superposées) a fourni une fibule cruciforme, en bronze argenté et à charnière, mérovingienne.

Le 24, veille de Noël, nous fouillons une tombe dallée dont les dalles sont toutes parfaitement restées en place sauf celle de tête, brisée et dont nous retrouvons les restes à proximité.

Le croquis fig. 20 en donnera une idée:

Les dalles de couverture enlevées, la tombe s'est trouvée complètement remplie de la même terre et des mêmes matériaux que la terre environnante, cela malgré des dalles et murets assez bien ajustés. Cette terre a donc été mise à l'intérieur de la sépulture lors de l'inhumation. — Le corps, dans la position habituelle, les bras longeant le corps, les avant-bras et les mains reposant sur l'aine et encadrant de part et d'autre une grosse plaque de ceinturon burgonde, damasquinée d'argent. Sur le côté droit, petits débris informes de fer, ou mieux d'oxyde de fer, restes probables d'un couteau ou d'un poignard. A la main droite, une bague de bronze avec chaton. Malgré de minutieuses recherches, la pierre qui devait l'orner n'a pas été retrouvée. Dans l'angle formé par le muret vertical de droite et la dalle correspondante du fond, à hauteur de la tête de l'humérus, apparaissent trois perles, deux de pâte de verre bleu, de forme allongée, et une de terre cuite, jaune, figurant trois disques accolés: restes probables d'un collier qui accompagnait le corps de madame lors de la réouverture de la tombe, car elle a été réutilisée, et le corps du personnage enseveli en dernier lieu a pris la place

d'un couple dont les deux crânes et les os longs ont été soigneusement rangés au pied de la sépulture. Ces ossements, fortement inclinés et appuyés d'une part sur la dalle du fond et d'autre part contre la dalle verticale à l'Est, sont représentés par 4 fémurs, 4 tibias, 4 humérus, radius et cubitus, recouvrant les deux crânes qui sont tout à fait dans les angles. — Le crâne masculin, dolichocéphale, dont la région faciale est loin

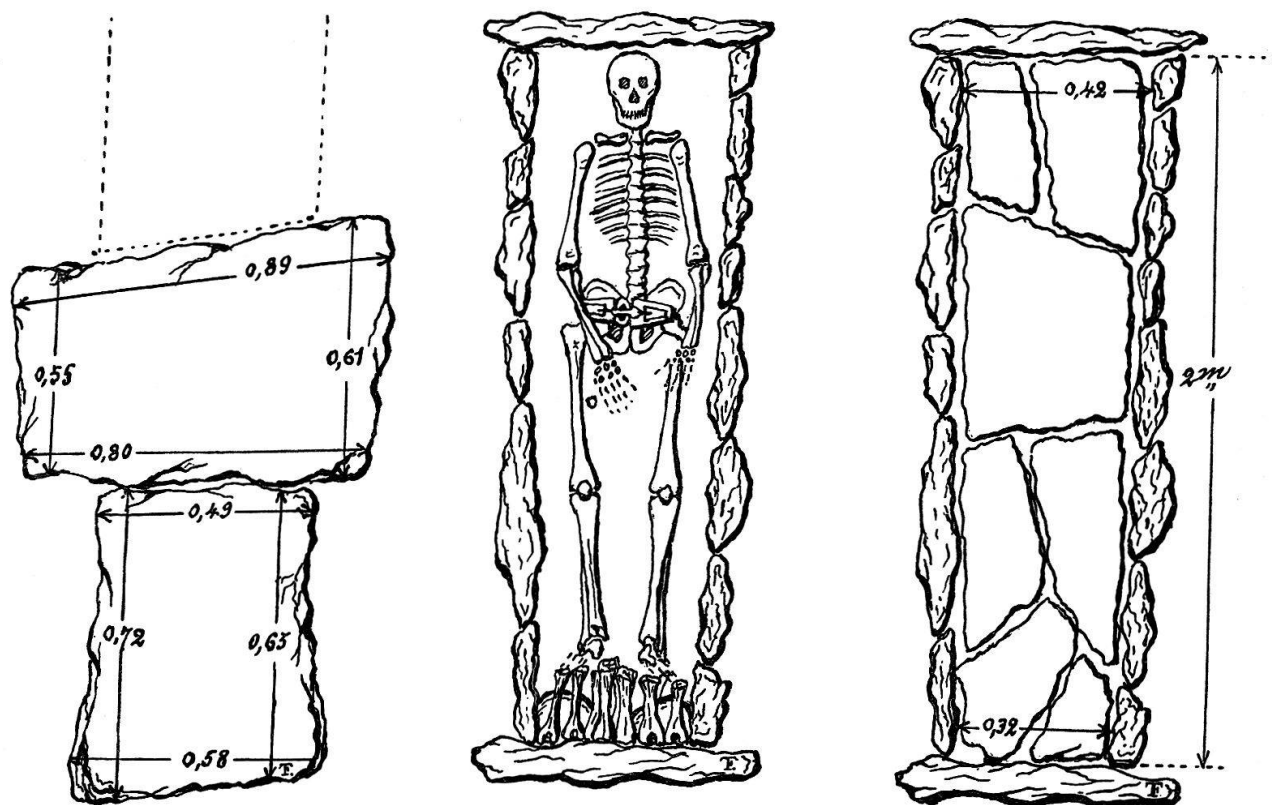


Abb. 20. Pully

d'être complète, puisque maxillaire supérieur et vomer ont disparu, ainsi que l'ethmoïde, nous prouve cependant qu'on se trouve en présence d'un vieillard, puisque la synostose des sutures crâniennes est complète. La synostose temporale existant, on peut donc fixer l'âge de l'individu entre 70 et 80 ans. Le crâne féminin, dolichocéphale également et leptoprosope, est également un crâne de personne âgée; l'oblitération de la coronale indique, puisqu'elle est complète, une soixantaine d'années, très approximativement, cela va sans dire, puisque cela varie suivant les individus. — Ces restes incomplets nous apprennent que, lors de la réutilisation de la sépulture, les premiers occupants étaient déjà réduits à l'état squeletique depuis longtemps et que, par conséquent, il s'est écoulé un laps de temps assez long entre les deux inhumations. — Deux autres sépultures, exactement superposées, ont été fouillées ensuite. La sépulture supérieure, dallée également et semblable à la précédente, n'a rien offert de particulier, si ce n'est des restes de fibules de fer, si informes et si oxydés qu'il est impossible d'en fixer le nombre: 3 ou 4, et le fond de la tombe qui était fait d'une seule et grande dalle. Exactement au-dessous, mais à 40 cm. plus bas, en pleine terre, une seconde sépulture sans

aucun mobilier funéraire. — Toujours la même disposition des corps et la même orientation. F. Tauxe.

*Ringgenberg* (Amt Interlaken, Bern): In Goldswil Steinkistengrab mit 6 Platten ohne Beifunde, gefüllt mit Erde und Kalk. Orientierung SSW-NNO. Beim Bau des Chalet Mätteli drei Gräber angeschnitten, aber verheimlicht. Schon 1908 dort zwei Gräber ohne Beigaben, von Widmer-Stern dem frühen Mittelalter zugeschrieben. O. Schlaginhaufen bezeichnete ihm vorgelegte Schädel als typisch alamannisch (1. JB. SGU., 1908, 110. 12. JB. SGU., 1919/20, 140). Der Aare entlang liegen die Gräberfelder Rubigen, Spiez, Matten bei Interlaken und Wilderswil. Der Moosbühl bei Matten lieferte 1866 und 1878 nur beigabenlose Gräber, erst 1908 liegen typische frühgermanische Funde vor. Es ist zu erwarten, daß auch in Goldswil noch Gräber mit Beifunden auftreten. Tschumi in Jahrb. bern. hist. Mus. 1935, 54 f. TA. 391, 81 mm v. r., 35 mm v. u.

*Schiers* (Bez. Unterlandquart, Graubünden): Auch 1936 sind wieder, wie uns F. Jenny mitteilt, Gräber an der bekannten Fundstelle (26. JB. SGU., 1934, 81) gefunden worden, und zwar hinter dem Holzschopf auf dem Bodmer westl. vom Nordbau der Lehranstalt. Auch diesmal liegen die Gräber in der Streichrichtung des Hangs, also von W nach O. Beigaben nicht beobachtet. Skelete von Männern, Frauen und Kindern. Es wird immer deutlicher, daß es sich um ein weit ausgedehntes Gräberfeld des frühen Mittelalters handelt, und es wäre dringend zu wünschen, daß in Zukunft alle Vorkommen genau eingemessen würden.

*Seewen* (Bez. Dorneck, Solothurn): 1. Es gelang W. Herzog, das Gräberfeld im Luterkindenwald (13. JB. SGU., 1921, 107) zu lokalisieren: TA. 97, 170 mm v. l., 64 mm v. o. E. Tatarinoff, Präh.-arch. Stat. Sol. 1936.

2. Die im 27. JB. SGU., 1935, 69, genannten Gräber auf dem Galgenhübel werden mit der anthropologischen Untersuchung eingehend beschrieben von J. A. Bloch, Neuere Skelettfunde im Kt. Solothurn, SA. Mitt. Naturf. Ges. Sol. 1936, 8 ff.

*Sempach* (Bez. Sursee, Luzern): Skramasax in Auffüllmaterial (also nicht primärer Fundort) bei Mühlebachbrücke (TA. 188, 82 mm v. l., 113 mm v. o.). Lg. 52 cm, Lg. der Klinge 40 cm. Größte Br. 4,1 cm. Im Griff alle fünf Bronzenieten erhalten, ferner Stück des Beingriffs. Mitt. R. Bosch.

*Solothurn*: Anthropologische Untersuchung der Gräber in der Gurzelngasse (27. JB. SGU., 1935, 69) durch J. A. Bloch, Neuere Skelettfunde im Kt. Solothurn, SA. Mitt. Naturf. Ges. Sol. 1936, 3 ff.

*Stein* (Bez. Rheinfelden, Aargau): Am Schönauerkreuz beim Ausheben von Militärstellungen Gräber gefunden. Beigaben nicht beobachtet. Es werden frühmittelalterliche Reihengräber vermutet. Nach Meldung der Depeschenagentur 16. XI. 1936.

*Tägerwilen* (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): In der Leebern, dicht an Landstraße, zirka 1898 beim Bau der Wasserleitung viele Eisengegenstände, die aber verloren



gegangen sind. Da der Überlieferung nach hier ein Friedhof gewesen sein soll, darf an Funde des frühen Mittelalters gedacht werden. Sie würden in diesem Fall im Zusammenhang stehen mit den Funden auf der Schanz, die in der Urg. d. Thurgaus, S. 279, erwähnt werden. TA. 51, 107,5 mm v. l., 62 mm v. u.

*Urtenen* (Amt Fraubrunnen, Bern): In Straßengabelung Alte Römerstraße und Neue Straße 21 Gräber ohne Beigaben. Beobachtet durch F. Witschi. „Man ist versucht, an spätkarolingische Gräber zu denken, die an einer Römerstraße angelegt wurden.“ O. Tschumi, Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 42 f.

## IX. Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken

Im „Kosmos“, Heft 6, 1934, macht O. Paret mit neuen Untersuchungsmethoden bekannt, die J. Grüß in Berlin entwickelt hat zur Untersuchung *urgeschichtlicher Speisereste* an Grab- und Siedlungsgefäßen, mit welcher Milch, Brot, Schwarzbiermaische, Wein, verschiedene Gemüsesorten usw. nachgewiesen werden konnten. Nach den Darlegungen des Verfassers sind mit der Grüßschen Methode geradezu überraschende Resultate erzielt worden, die geeignet sind, das Kulturbild aller urgeschichtlichen Epochen in wesentlichen Dingen zu erweitern. Wie früher schon Fr. Netolitzky, so fordert auch Paret auf, jeweilen bei Gräbern die Erde in der Beckengegend zu sammeln, da es heute möglich ist, aus ihr den Mageninhalt der Toten im Augenblick des Ablebens zu bestimmen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich in der Schweiz ein Naturwissenschaftler fände, der sich speziell diese Untersuchungsmethoden zu eigen machen würde, damit auch dieser Zweig der Forschung bei uns zur Geltung käme.

Über die *Trepanation*, die bekanntlich auch in der Schweiz in urgeschichtlicher Zeit geübt wurde, gab die Ciba-Zeitschrift, Basel, im Nov. 1936 eine aufschlußreiche Sondernummer heraus.

Die schon längst fehlende zusammenfassende Darstellung über die *urgeschichtlichen Pflüge* und ihre Entwicklung liefert in den Blättern für deutsche Vorgeschichte 1937, Heft 11, 1 ff. W. La Baume.

Im Mannus, Heft 4, 1936, 463 ff. untersucht H. Krüger die Geschichte der *Bohlenwegforschung* in Nordwestdeutschland. Er kommt auf Grund neuer Grabungen und mit Hilfe der Pollenanalyse bei einigen dieser Weganlagen auf ungefähr die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrtausends. Die Arbeit muß bei der Untersuchung von schweizerischen Bohlenwegen unbedingt zu Rate gezogen werden.

*Lengnau* (Amt Büren, Bern): Obermooshubel. D. Andrist fand Objekte aus Neolithikum, Bronzezeit, Eisenzeit und Römerzeit(?). Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 40. — 17. JB. SGU., 1925, 72, meldet vom Mooshubel einen profilierten, kobaltblauen Glasring. Ist das wohl dieselbe Fundstelle?